

The New Shinobi

Season One

Von abgemeldet

Kapitel 3: Misstrauen

Gai und Iruka saßen in Kakashis Krankenzimmer und unterhielten sich über die drei Neuankömmlinge aus Kijukai. Gai war besorgt: „Orochimaru hat Kontakt zu vielen Informanten – es würde mich nicht wundern, wenn er bereits wüsste, dass seine Verwandtschaft in der Gegend ist.“

„Glaubst du, dass das wichtig ist? Ich meine... es ist eine Floristin. Vielleicht kennt sie die eine oder andere Kunst, aber dennoch ist sein vorrangiges Ziel Sasuke. Und sollten die drei versuchen, sich mit ihm anzulegen, werden sie nicht weit kommen, glaube ich...“ Gai nickte, blieb aber ernst: „Ja. Aber wenn Orochimaru immer wieder seinen Körper wechselt... vielleicht verspürt er irgendwann den Wunsch, zu seinem eigenen Blut zurückzukehren.“

„Interessanter Gedanke... dass ein solches Biest wie er auch eine Art von Sentimentalität entwickelt.“

„Na ja, behalte sie im Auge.“ Iruka nickte und verließ den Raum mit einem letzten Blick auf Kakashis reglose Miene.

Währenddessen saßen Mija und Senshu in Nemarus Zimmer und aßen, was die Krankenschwester ihnen gebracht hatte. Ein Arzt hatte die beiden untersucht, hier und da einen Verband angebracht, und sich dann wieder verzogen. Mija wirkte nachdenklich: „Was tun wir als Nächstes? Eine Unterkunft haben wir... aber um von Nutzen zu sein...“

„Keine Sorge.“, meinte Senshu gelassen. Sie saß rittlings auf einem Stuhl und kaute versonnen an einem Apfel. Sie war müde, aber erleichtert. Immerhin war ihre Gruppe wieder versammelt, vorläufig waren sie in Sicherheit.

„Es wird sich alles zu seiner Zeit geben. Natürlich brauchen wir eine Einnahmequelle – dafür habe ich mir schon etwas überlegt. Gleich morgen werden wir einen kleinen Spaziergang im Dorf machen.“

Mija warf einen Blick aus dem Fenster, ohne nach Senshus weiteren Plänen zu fragen – sie würde es ohnehin früh genug erfahren. „Ja, heute ist es zu spät. Die Arbeiten für diesen Tag werden gerade eingestellt. Eine Nacht ruhiger Schlaf wird uns schon helfen – es war eine unruhige Zeit...“ Sie dachte an die vergangenen Tage und Nächte. Seit Orochimaros Angriff waren sie gemeinsam mit den anderen Shinobi aus Konohagakure damit beschäftigt gewesen, Verletzte und Tote zu bergen. Bis sie einem Oto-Spion auf die Schliche gekommen waren, der sich immer noch in Konohagakure herumgetrieben hatte. Nemaru hatte die Verfolgung aufgenommen,

als er dessen letzte Spur gefunden hatte, ohne die beiden anderen zu sich zu rufen. Zwei volle Tage hatten sie die umliegenden Wälder nach ihrem Freund abgesucht. Mija erinnerte sich mit Bestürzung an die Sorgen, die sie sich um Nemaru gemacht hatte. Und an die brutale Härte, mit der Senshu jeden, der sich ihnen bei ihrer Suche in den Weg stellte, behandelt hatte.

Diese erhob sich nun und warf die Reste ihres Apfels aus dem Fenster, wo ein vorbeifliegender Vogel sie sich schnappte, als hätte er nur darauf gewartet. Sie streckte sich, gähnte ausgiebig, schlenderte dann zu Nemarus Bett und sagte in harschem Plauderton: „Okay, aufwachen, du Sack!“ Mija trat ebenfalls an das Krankenlager, legte den Kopf schief und betrachtete den immer noch schlafenden Nemaru: „Zwei Tage müssten aber reichen, find’ ich.“

„Vorsicht, sonst rächt er sich...“

„Ach was.“ Mija streckte den Zeigefinger aus und drückte auf eine durch einen Bluterguss sichtbare Prellung an Nemarus Hals.

„UWAAAAAAAAAH!“

Mija grinste zufrieden, während sie und Senshu synchron einen Schritt rückwärts machten. Nemaru sprang auf, schwankte kurz und setzte sich zurück auf das Bett. „Oh! Ihr Schweine! Brutale Schicksen!“, moserte er, während er ein Kreislauftief überwand.

Die Mädchen sahen einander kurz an, hoben jede eine Hand, die sie wie zu einem plappernden Entenschnabel formten, und machten sich bereit, zu gehen, während sie Nemaru erklärten, was sich ereignet hatte.

Schließlich packten sie ihn an den Ellenbogen und schleiften ihn in die Richtung ihrer Unterkunft, ohne auf irgend welche Proteste zu achten. Mija forderte ihn auf, zu berichten, was ihm widerfahren sei, woraufhin er erschöpft murmelte: „Der elende Schwanzkopf hat mich ausgelacht! Den blöden Kerl hab ich so dermaßen...“

„Er hat dich fertiggemacht, was?“, meinte Senshu.

„...ja.“

„Aber du warst ihm immerhin egal genug, dass er dich nicht umgebracht hat...“

„Ja, toll. Er ist abgezogen, kurz bevor ich hinüber war.“

Mija lehnte Nemaru gegen eine Wand, während Senshu an einem Marktstand Lebensmittel kaufte. Während sie das wenige Geld, das sie besaßen, zusammenkratzte, sagte sie: „Das nächste Mal rufst du uns, wenn du die Situation nicht alleine einschätzen kannst.“ Sie sah Nemaru nicht an und er erwiderte nichts. Er wusste, dass sie Recht hatte, sie wusste, dass es nicht nötig war, das noch durch Vorwürfe deutlich zu machen. Mija wiederum wusste, dass die Härte in Senshus Stimme nicht böse gemeint war, aber sie sagte nichts.

Dann setzten sie ihren Weg fort. Wenig später waren sie bei einem kleinen, leerstehenden Häuschen angekommen. Senshu sah sich nach allen Richtungen um und ließ ihren Blick dann an der Terrasse eines weit entfernten Hauses hängen. Mija bemerkte es, als sie nicht gleich das Haus betraten, und sah in die selbe Richtung, konnte aber nichts entdecken: „Was?“

„...nichts.“, murmelte Senshu und öffnete die Tür.